

Vom Nutzen des Guten

Jahreskongress der Initiative StadtBauKultur NRW machte Alltagsarchitektur zum Thema.

mit der Bitte um Berichterstattung

Gelsenkirchen/Oberhausen, den 05. Oktober 2005

Die Initiative StadtBauKultur NRW hatte am vergangenen Freitag, 30. September, unter dem Titel „Realität Bauen“ eingeladen, um über das scheinbar Banale, über Gewerbegebiete, Einfallstraßen und Einfamilienhäuser zu diskutieren. Damit widmete sie sich gemeinsam mit den 180 Teilnehmern einem Feld, das nur wenig Öffentlichkeit in den Kulturdebatten erhält. Und dies obwohl sicher mehr als zwei Drittel unserer gebauten Landschaften aus alltäglichen und oft unansehnlichen, architektonisch nichts sagenden Gebäuden bestehen.

„Die daraus entstandene Kleinkarierteheit“, so Burkhard Drescher von RAG-Immobilien, „mag niemand“ und oft werden „die Investoren“, „die Bauherren“ oder „die Bauträger“ dafür verantwortlich gemacht. Denn, so eine Erkenntnis der Podiumsdiskussion des Kongresses, das Bauen unterliegt vor allem ökonomischen Regeln und wenn es der Fachwelt nicht gelingt, zu kommunizieren, warum sich gutes Bauen auch langfristig lohnt, wird auch weiterhin Mittelmaß und durchschnittlicher Standard produziert.

Dass es auch anders geht hat der französische Architekt Jean Philippe Vassal in seinem Vortrag eindrucksvoll beschrieben. Er hat unter anderem vorgeführt, wie ein ungeliebter Wohnblock aus den 70er Jahren mit preisgünstigem Material und intelligentem Umbau in einen großzügigen Lebensort verwandelt werden kann. Dabei stellte er den Nutzer, denjenigen der Architektur braucht und belebt, in den Mittelpunkt.

Eigentlich sollte dies eine bereits heute weit verbreitete Erkenntnis sein. „Doch leider“, so Bauminister Oliver Wittke im Rahmen seines Wortbeitrages, „ist die Beschäftigung mit den alltäglichen Bauaufgaben unter den Baukünstlern immer noch ein unbeliebtes Fach.“

Ist es also notwendig, dass sich die vielen auftragslosen Architekten nun auf neue Entwürfe für Einfamilienhäuser stürzen oder Straßenquerschnitte neu erfinden? Die Teilnehmer und Diskutanten der Tagung waren sich einig, dass dies nicht weiter hilft. Denn zu Recht betonte Ulrich Hatzfeld vom Städtebauministerium zum Abschluss, „dass sich eine langfristige Verbesserung von Alltagsarchitektur nur Erzeugen lässt, wenn auch die Nutzer und Bauherren den Nutzen von Qualität erkennen. Und dies erzeugt man nicht mit Belehrungen. Wenn es allerdings gelänge, den langfristigen ökonomischen Nutzen von gutem Bauen, der sich aus Wiederverkaufswert und Nutzerfreundlichkeit ergibt, zu kommunizieren, sind auch Verbesserungen zu erwarten.“

Es wird also in Zukunft vor allem darum gehen, vor Ort, in den Regionen und Kommunen, vermehrt über gutes Bauen zu diskutieren. Die Architekten und Planer sind aufgefordert, sich einzumischen und gemeinsam mit den zukünftigen Nutzern von Architektur öffentlich Einfluss auf die Gestaltung ihrer Umwelt zu nehmen.

Information:

Europäisches Haus der Stadtkultur e.V.
Leithestr. 33, 45886 Gelsenkirchen
Tel. 0209-209-31981-0, Fax -11
kongress@stadtbaukultur-nrw.de

Pressekontakt:

MaschMedia
Zum Steigerhaus 1, 46117 Oberhausen
Tel. 0208-30585-86, Fax -88
presse@masch-media.de